

ARABISCHER LEOPARD

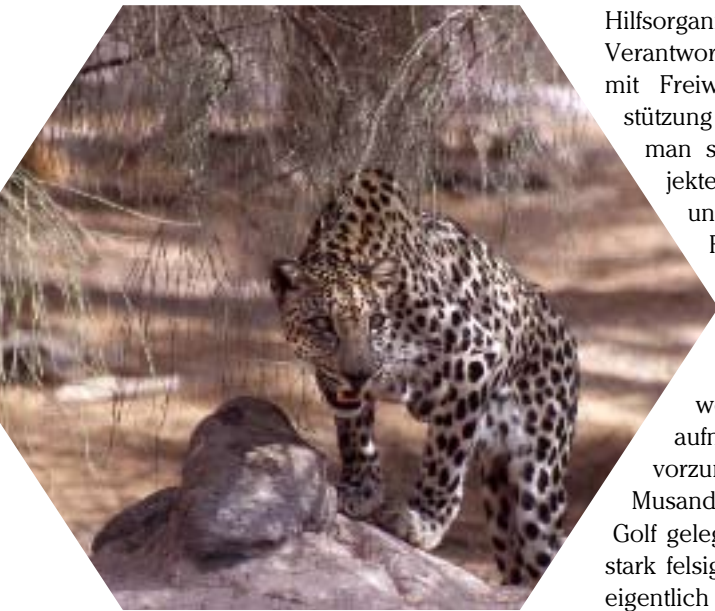
Auf der Suche nach dem Nimr

TEXT/FOTOS: FRITZ JANTSCHKE

Es ist ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen, das sich Tessa McGregor und ihre Mitstreiter von Biosphere Expeditions vorgenommen haben: in Musandam, der kargen, rauen Nordspitze der arabischen Halbinsel, Leoparden zu finden. Oder auch nur Spuren der gefleckten Großkatze.

Eigentlich ist der Leopard, der *Panthera pardus*, ja ein Hansdampf in allen Gassen. Mit einer riesigen Verbreitung vom Amur-Gebiet Ostasiens bis nach Südafrika, vom Gebirge bis zur Meereshöhe. Vorzugsweise lebt er in Wäldern, Busch und Savanne. Oder eben auch in der Wüste. Beispiel arabische Halbinsel. Einigermaßen „sichere“ Bestände gibt es nur noch im

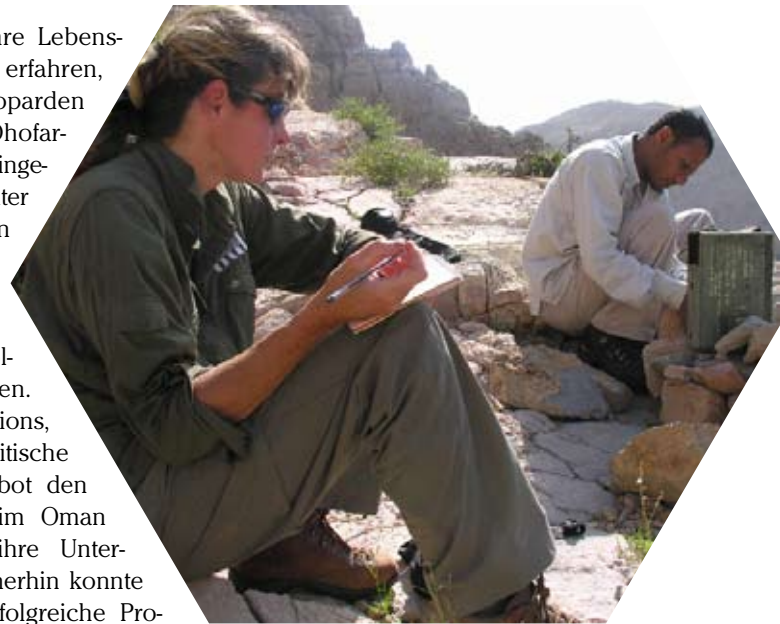
Der Nimr, so heißt der Leopard auf Arabisch, gehört zu den bedrohten Tieren. Im Oman bemüht man sich um seine Erhaltung.



Oman und im Jemen. Von höchstens 300, wahrscheinlich eher nur 200 Tieren gehen Experten derzeit aus.

Um mehr über ihre Lebensbedingungen zu erfahren, werden die Leoparden seit Jahren im Dhofar-Gebiet des Oman eingehend erforscht. Unter anderem fängt man einzelne Tiere, um ihre Wege mit Hilfe von Radiosendern verfolgen zu können. Biosphere Expeditions, eine deutsch/britische Hilfsorganisation, bot den Verantwortlichen im Oman mit Freiwilligen ihre Unterstützung an. Immerhin konnte man schon erfolgreiche Projekte an Geparden in Namibia und Schneeleoparden in der Republik Altai vorweisen. Die Hilfe wurde gerne angenommen. Aber statt sie am Dhofar-Projekt selbst zu beteiligen, baten die Verantwortlichen sie, eine Bestandsaufnahme im Norden des Oman vorzunehmen: auf der Halbinsel Musandam, direkt am Arabischen Golf gelegen. Ob es in dem dortigen stark felsigen und zerklüfteten Gebiet, eigentlich einem idealen Lebensraum, den „Nimr“ noch gab? Biosphere Expeditions schickte insgesamt fünf Gruppen von jeweils etwa einem Dutzend Freiwilligen nach Musandam.

Es sind Menschen aus aller Herren Länder, die sich um die Teilnahme an den Expeditionen bewerben – die keinesfalls bequeme Urlaube sind, und auch nicht gerade billig. Es sind Junge ebenso wie jung Gebliebene eigentlich jeden Alters, die sich für zwei Wochen verpflichten, unter oft einfachsten Bedingungen Abenteuer



Mit hohem technischen Einsatz versuchen die Experten, dem seltenen Leopard auf die Spur zu kommen.

und Naturforschung pur zu erleben. Die Älteren erfüllen sich mit der Teilnahme an dieser Art von Forschungs-Expedition oft einen Jugendtraum; die Jüngeren wollen sich im harten Einsatz selbst bestätigen. Schlafen in Zelten, einfache Toiletten und Waschmöglichkeiten, Küchendienste.

Trittsiegel und Kratzspuren

Zwei Tage dauert die kleine Grundausbildung. Wie orientiert man sich im Gelände, wie erkennt man Spuren und nimmt sie in Datenblätter auf, wie

arbeitet man mit einem GPS-Gerät, wie verhält man sich richtig gegenüber Mensch und Tier vor Ort. Dann geht es hinaus ins Feld, um Naturforschung hautnah zu erleben. Nach so einem Tag Feldarbeit werden jeden Abend die Ergebnisse des Tages erörtert und protokolliert.

Mit den ersten Sonnenstrahlen gibt es Frühstück. Dann geht es mit Geländewagen in alle Himmelsrichtungen. Jede Gruppe von drei bis vier Personen sucht nach Tieren und Spuren: Neben Leoparden gibt es auch den Wüstenluchs, Füchse, Hyänen und Wölfe, Steinböcke, Gazellen, Hasen. Wasserstellen werden intensiv nach Trittsiegeln abgesucht, Bäume nach Kratzspuren und anderen Zeichen. Zehn bis fünfzehn Kilometer sind die freiwilligen Forscher unterwegs, zum Teil in kleinen Gruppen auf sich selbst gestellt, zum Teil auch in Begleitung von Experten. Mit einheimischen Helfern werden Ziegenhirten interviewt. Fast überall mit dem Ergebnis: Ja, Leoparden, die gab's hier früher. Heute sind es nur noch Caracale, die kleineren Wüstenluchse.

Hoffnungsschimmer

Zwar sind die Expeditionen bestens ausgestattet mit Geländewagen und moderner Kommunikation. Aber trotzdem sind die Bedingungen alles andere als einfach. Meist sind die Teilnehmer bei glühender Sonne in anstrengendem, felsigem Gelände unterwegs. Dass ihnen ein Koch abends eine schmack-

hafte Mahlzeit serviert, gehört zu den Annehmlichkeiten des Expeditionslebens.

Dass die ersten beiden Gruppen keine Spuren von Leoparden fanden und auch Ziegenhirten nur von ihren Begegnungen vor fünf oder mehr Jahren berichteten – es war eigentlich keine

fanden mehr Spuren und Hinweise darauf, dass der „Nimr“ doch noch vereinzelt auf der Musandam-Halbinsel anzutreffen ist. Ein Hoffnungsschimmer. Da es an zwei Stellen – im Oman und in den Emiraten – gute Zuchtgruppen für die bedrohten Katzen gibt, könnte man notfalls mit Aussied-

lungen „nachhelfen“. Die Erfolgsgeschichte der Arabischen Oryx könnte ein Vorbild sein. Die stattlichen Wüstenantilopen waren durch gnadenlose Bejagung fast ausgerottet. „Operation Oryx“ wollte die Tiere zu retten, fing in einer aufwändigen Aktion fünf von ihnen. Zusammen mit zwei Antilopen aus Zoos wurde im Zoo Phoenix des US-Bundesstaates Arizona eine Zucht gestartet. Sie war so erfolgreich, dass in den achtziger Jahren die ersten Tiere wieder angesiedelt werden konnten. Oman war besonders stolz auf seine Herde, die sich ständig vergrößerte und von dem Wüstenstamm der Harisi wie ein Augapfel gehütet wurde.

Mit den Arabischen Leoparden ist das keinesfalls ebenso leicht. Selbst wenn die mit gerade mal 30 Kilogramm kleinsten aller Panther in Zuchtstationen ausreichend gezüchtet werden können – die Auswilderung einer an Menschen gewöhnten Großkatze ist etwas

ganz anderes als mit Antilopen. In Einzelfällen ist es schon gelungen, aber nicht in größerem Umfang. Dieser Teil der Erfolgsgeschichte der Arabischen Oryx ist also schwer zu wiederholen. Aber ansonsten ist es erfreulich, dass



Grün macht sich äußerst rar auf der Halbinsel Musandam, doch dafür schimmern die Felsen in allen möglichen Pastelltönen.

Überraschung. Für den Bestand der Großkatzen ließ es das Schlimmste befürchten. Doch dann eine kleine Sensation: Die dritte Gruppe 2006 fand die erste Spur eines Leoparden. Und auch die beiden Gruppen Anfang 2007



Asphalt gibt es wenig auf Musandam. Mit dem Land Rover kommt man aber überall hin.

der Nachweis der Leoparden auf der Halbinsel Musandam gelungen ist. Die Freiwilligen von Biosphere Expeditions haben damit nicht nur einen Härtestest bestanden, sondern auch Geschichte geschrieben. Fast wie zur Belohnung dürfen sich die nächsten Gruppen jetzt am zentralen Projekt im Dhofar-Gebiet selbst beteiligen. Wo

Spuren von Leoparden gefunden wurden, stellen die Forscher Kamerafallen auf. Mit Fotos und Videorekorden wird versucht, Dokumente der Tiere zu erhalten. Da sich die Panther aufgrund ihrer individuellen Flecken, vor allem auch im Gesicht, unterscheiden lassen, werden auf diese Weise Foto- und Filmkarteien zur Identifizierung

Leoparden in Oman

Biosphere Expeditions ist eine mehrfach ausgezeichnete gemeinnützige Organisation, die es Laien ermöglicht, an echten Forschungs- und Naturschutzexpeditionen teilzunehmen. Mitmachen kann jede/r, die/der Schulenglisch beherrscht, auch ohne biologische oder irgendwelche anderen Vorkenntnisse oder besondere Fitness; auch Altersgrenzen kennt Biosphere Expeditions nicht.

Nach erfolgreichem Abschluss der Arbeit im Norden, zieht die Expedition 2008 in den Süden des Omans. Außerdem bietet Biosphere Expeditions weltweit auch andere Expeditionen wie Geparden in Namibia, Schneeleoparden im Altai, Wale auf den Azoren oder ein Rifftauchprojekt in der Karibik.

Weitere Informationen unter Biosphere Expeditions, Finkenstr.4, 72124 Pliezhausen, Tel.: 07127/980242, www.biosphere-expeditions.org.

erstellt. In Fallen sollen auch weitere Tiere gefangen werden. Sie erhalten Sendehalsbänder, über die sie dann ihren jeweiligen Standort verraten. Es ist zu hoffen, dass das Beispiel von „Operation Oryx“ eines Tages auch Vorbild für den Arabischen Leopard sein könnte. Es wäre der schönen Katze zu wünschen. ■